

### Rundschau.

Der Prozeß gegen die sozialdemokratischen preussischen Landtagsabgeordneten Vorchardt und Reinert vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt hat mit der Verurteilung Vorchardts zu 100 Mark und Reinerts zu 50 Mark Geldstrafe geendet. Es ist dies gewiß eine sehr milde Strafe, trotzdem werden sich die Verurteilten voraussichtlich hierbei nicht beruhigen, sondern an das Reichsgericht appellieren, um eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes betreffs der in den Prozeß Vorchardt-Reinert hinein spielenden prinzipiellen Fragen herbeizuführen.

Berlin, 28. Sept. Auf dem Flugplatz Teltow erreichte gestern Sablatney auf einem Zweidecker mit drei Muffliegern 1120 Meter Höhe, wobei er einen Weltrekord aufstellte.

Halle (Saale), 30. Septbr. Bei einer wissenschaftlichen Ballonfahrt mit dem Freiballon „Harburg III“ von Witterfeld aus erreichten Privatdozent Dr. Wigand und Stabsarzt Fleming aus Berlin am Sonntag die ungewöhnliche Höhe von 9100 m bei 43 Grad Rülte.

Strasbourg, 1. Okt. Unser Standort verliert heute eine seiner höchsten und bedeutendsten militärischen Kommandostellen. Die eine der beiden hiesigen Divisionen, die 31., die seit der Begründung des XV. Armeekorps ihren Sitz in Strasbourg hatte, siedelt am 1. Oktober in den Bereich des neuen XXI. Armeekorps und damit nach Saarbrücken über. Ein Generalleutnant mit einem Stab von zwei Stabsoffizieren, zwei Kriegsgerichtsräten, zwei Divisionspfarrern, dem Divisionsarzt und dem Vorstand der Divisionsintendantur verlassen nebst einem zahlreichen Unterpersonal die Stadt. Sonst im Laufe langer Jahre nur immer an Heeresvermehrungen gewöhnt, läßt sie dadurch an militärischer Bedeutung nicht unbeträchtlich ein. Aber auch eine ganze Anzahl von Regimentern, die, ohne in Strasbourg selbst zu stehen, in jahrelanger treuer und aufopfernder Friedensarbeit im XV. Armeekorps zu liegen und altgewohnten Kameraden geworden sind, verlassen nunmehr am 1. Oktober ihre alte Heimat und verlieren damit die dienstlichen Beziehungen und den kameradschaftlichen Zusammenhang mit ihrem alten Verband. In den nächsten Tagen verläßt der Kommandeur dieser (31.) Division, Generalleutnant v. Schäfer, seinen bisherigen Standort. Die im 15. Armeekorps verbleibenden Regimente treten nunmehr in den Bereich der 39. (Colmar) über. Auch diese führt in Generalleutnant v. Watter ein württembergischer Offizier.

Baden-Baden, 30. Sept. Der Stadtrat ist mit den bereits veröffentlichten Beschlüssen der Oberbürgermeister-Konferenz einverstanden und hat die Markt- und Lebensmittelkommission angewiesen, die bereits eingeleiteten Studien in der Frage wegen Errichtung einer kommunalen Schweinemästerei und eventuell auch einer kommunalen Schweinezuchtanstalt fortzusetzen. Eine Kommission wird nach Ulm entsandt, um die dort seit Frühjahr dieses Jahres eingeführte Schweinemästerei zu besichtigen.

Karlruhe, 28. Sept. Der Chef der in ganz Baden bekannten Brauereifirma Moninger, Brauereidirektor Theodor Moninger, ist nach längerer Krankheit im Alter von 50 Jahren gestorben.

„Made in Germany“ in Frankreich. Dem Pariser „Matin“ bereitet es ein ingrimmiges Vergnügen, den Franzosen vorzuhalten, wieviel deutsche Ware sie verwenden. Er hat dabei die Leitern der Feuerwehre, Thermometer in den Krankenhäusern, physikalische und chemische Apparate in Laboratorien, Bilder zur Verteilung von Belohnungen in den Schulen und manches andere herausgefunden. Das Furchterlichste war ihm, daß die „schlechte deutsche“ Arbeit ihren Einzug in das französische Heer gehalten hat, nämlich in Gestalt von Knetmaschinen in den Militärbäckereien und Mischmaschinen in den Pulverfabriken; ja sogar der Deckenschmuck in einigen Ministerien stammt von den verhassten Fremden. Die neueste Entdeckung des „Matin“ ist, daß man

am 14. Juli bei dem Nationalfest in Paris deutsche Bonbons gegessen hat; vaterlandsvergeßene Bürger haben sie in die Lotterien aufgenommen, die sogar von der Stadt Paris unterstützt waren!!

Paris, 27. Septbr. Den Mut, sich über die sentimentale Rundgebung der russischen Großfürstin lustig zu machen, findet nur die „Humanität“, in der Abg. Allard, anknüpfend an die Ausdrücke der Bewunderung und Rührung, in denen die Pariser Presse den Zwischenfall verzeichnete, sich also vernehmen läßt: „Trocknen wir unsere Tränen der Rührung und lesen wir in der Finanzrubrik derselben Zeitungen die bescheidenen Zeilen: Man kündigt für Oktober eine russische Anleihe von 1200 bis 1500 Millionen an. Das ist also das ganze Geheimnis der Reise des Herrn Poincaré nach Rußland, der Ausstellung des Großfürsten in Frankreich und der Wallfahrt der Großfürstin an die lothringische Grenze. Wenn Frankreich früher angepömpelt werden sollte, kam der Zar Nikolaus persönlich. Jetzt ist das nicht mehr nötig. Das Bündnis hat derartige Fortschritte gemacht, daß es ihm gegenwärtig genügt, sich einen französischen Minister nach Rußland kommen zu lassen oder einen russischen Großfürsten nach Frankreich zu schicken. Heute läßt Frankreich sich nach seinem Belieben mellen. Man mag man übrigens die Taschen derjenigen, die nicht alle werden, leeren. Es scheint aber höchst gefährlich, daß Großfürsten und Großfürstinnen zum alleinigen Zweck der Erleichterung dieser Haltung von Geschäften nach Frankreich kommen und an der französisch-deutschen Grenze Theaterauftritte spielen.“

Unter der Winterbevölkerung der weinfreuen Champagne herrscht eine neue Gährung. Die vereinigten Winzerverbände der Champagne führen Beschwerde darüber, daß die französischen Käufer der Champagneweine schlechtere Preise zahlen, als die deutschen Käufer, und fordern die Weinbauer auf, bei dem Verkauf ihrer Erzeugnisse ausländische und speziell deutsche Offerten vor den Offerten aus dem Inlande zu bevorzugen. Es werden abermalige Winterurtruben befürchtet.

Moskau, 27. Sept. Während der Moskauer Festlichkeiten zur Jahrhundertfeier des Napoleonischen Krieges lenkte auch ein Veteran, Peter Laptew, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da er 118 Jahre alt war und den Feldzug und die Schlacht bei Borodino gegen Napoleon angeblich mitgemacht hatte. Laptew hat seinen eigenen Aussagen nach Napoleon nicht nur gesehen, sondern auch gesprochen und ihn von Swenziany nach Dünaburg geführt. Laptew wurde während der Festlichkeiten dem Zaren vorgestellt und erhielt von ihm eine Jahrespension, eine Uhr und Ersetzung seiner Reise nebst Aufenthaltskosten. Bisher kannte Rußland nur falsche Revisoren, Gouverneure, Staatsanwälte, Offiziere und Priester, jetzt hat sich die Auslese um einen falschen Veteran bereichert, denn aus seiner Heimatstadt Swenziany kommt eine recht unangenehme amtliche Enthüllung, die mit den Angaben des braven Vaterlandsverteidigers im vollsten Gegensatz steht. Vor allem wird der Nachweis geführt, daß Laptew erst 81 Jahre alt ist und den Krieg daher gar nicht mitgemacht haben kann. Der in seinem Besitz befindliche Lauffchein ist gefälscht, denn wenn seine Angaben stimmen würden, wäre Laptew vier Jahre älter als sein Vater und sieben Jahre älter als seine Mutter. Weder hat Laptew je gedient, noch irgendeine Feldentat als Soldat vollführt.

London, 30. Sept. Ein heftiger Sturm ist auf der Höhe des Tyne ausgebrochen und hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Drei Yachten sind an die Rüste getrieben und zerstört worden. Infolge des heftigen Regens muß ein Teil der Werftarbeiter feiern. An der Rüste von Northumberland geht die See sehr hoch.

Aus Shanghai wird gemeldet: Eine Pulverexplosion hat sich am 19. ds. Mts. in dem Pulvermagazin von Foucheng in der Provinz Huceh ereignet. Das Magazin und die umliegenden Häuser sind zerstört worden. Ueber 100 Personen wurden getötet. Felsstücke wurden über den Hankiang Fluß mehr als 500 Yards weit geschleudert.

### Württemberg.

Stuttgart, 30. Sept. Bei den jüngst abgehaltenen Einjährigen-Prüfungen vor der Kommission haben zwei junge Konditoren, Schüler der internationalen Lehranstalt für Konditorei in Stuttgart, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst auf Grund hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Konditorei erhalten.

Stuttgart, 30. Sept. (Vom Volksfest.) Der letzte Volksfesttag war vom Wetter auch noch sehr begünstigt. Der Besuch war nachmittags stark. Eine Nebenarbeit hatte wiederum die Poststelle auf dem Festplatz zu bewältigen, beträgt doch die Zahl der an den vier Volksfesttagen allein hier aufgegebenen Postkarten über 70 000, wozu noch Brief-, Geld- und Paketsendungen in erheblicher Zahl kommen. Mühselig und ohne jede Störung wickelte sich der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ab.

Stuttgart, 1. Okt. (Die Kehrseite des Volksfestes.) Auf der Rodelbahn des Volksfestes geriet am Sonntag abend eine Frau unter einen Schlitten. Sie erlitt am rechten Fuß einen Knöchelbruch und mußte nach ihrer Wohnung übergeführt werden. — Bei einer Schlägerei auf dem Volksfest wurde am Sonntag abend ein junger Mann in den Kopf geschlagen. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Sanitätswache konnte er sich nach Hause begeben. — Während der Volksfesttage wurden hier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. In drei Fällen fielen den Dieben größere Geldbeträge in die Hände. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Stuttgart, 30. Sept. In der Ledermöbelfabrik von Bühler, Rosenbergstraße 120, brach heute nachmittag Feuer aus, durch das der Rohhaarpupraum vollständig ausbrannte und die anstoßende Schreinerei zum Teil erheblich beschädigt wurde. Der rasch herbeigeilten Feuerwehre gelang es, den Brand zu löschen, bevor größerer Schaden entstand.

Stuttgart. Das Erdbeben vom 27. Sept. scheint so ziemlich das ganze Erdbebengebiet der mittleren Alb umfaßt zu haben. Die Stöße wurden in Neullingen, Lüdingen, Rottensburg, Ebingen bis gegen das Donaultal hin wahrgenommen. Am heftigsten machten sich die Erdstöße wieder in Ebingen bemerkbar, wo es als starkes Rütteln der Häuser verspürt wurde. Dieselbe rüttelnde Bewegung wurde in mäßiger Stärke auch in Lüdingen beobachtet. Irgend welcher Schaden ist durch die Beben nirgends verursacht worden; bei den Erschütterungen handelt es sich um ein Nachbeben des vorjährigen Erdbebens, und sind nach der Ansicht der Gelehrten weitere Befürchtungen nicht daran zu knüpfen.

Hohenheim, 30. Sept. In der vergangenen Nacht zwischen 10 und 12 Uhr wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben in einer Entfernung von 7 bis 8000 Kilometer aufgezeichnet.

H.-K. Stuttgart, 1. Okt. (Reiche Kartoffelernte.) Von einer überaus reichen Kartoffelernte wird aus dem Rheinland, Hannover und anderen preussischen Gebieten berichtet. 25—30 gesunde Früchte sind durchschnittlich der Behang einer einzelnen Kartoffelpflanze, 40—50 Stück sind dabei nicht selten und dadurch ist ein bedeutender Preissturz eingetreten: 2 M bis 2 M 50 J werden für beste Ware bezahlt. Auch billigere, andere Früchte stehen der Fleissteuerung gegenüber.

Ehlingen a. N., 30. Septbr. In Wendlingen ist gestern abend, vermutlich infolge Selbstentzündung von Oehnd, Großfeuer ausgebrochen, dem das sogenannte Schlöfle, ein großes Doppelwohngebäude samt Doppelscheuer des Friedrich Rehlugler und Wilhelm Raichle, ferner eine Scheuer des Ernst Rehlugler, das Wohn- und Oekonomiegebäude des Friedrich Pfeiffer zum Opfer fielen. Zahlreiche Erntevorräte sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt etwa 25 000 M. Mehrere Familien sind obdachlos.

Göppingen, 29. Sept. Für das hier probeweise eingeführte dänische Rindfleisch, das gestern im Schlachthause zum Verkauf gebracht wurde, ist ein Verkaufspreis von 86 J pro Pfund fest-

Douche  
Schwanen  
berg  
eb.  
hotter  
rbaren  
Berdan-  
Zeppelin.  
wirksam  
ng des  
fels  
ntarhen,  
26. 21.  
neuenbürg.  
nd  
areinlagen  
ge der Einlage  
verzinst werden,  
gliedern wie von  
entgegen  
Neuenbürg  
u. S.  
g der  
nischläge  
ichen Verkehr  
meinden  
gleichen Preisen  
ärtigen Groß-  
Buchdruckerei.



gefeht worden. Das besonders verkaufte Fett wurde mit 50  $\frac{1}{2}$  das Pfund abgefeht. Der Verkauf ging ziemlich schleppend von Statten; es dauerte mehrere Stunden, bis die 300 Pfund Fleisch abgefeht waren. Das dürfte einerseits auf die etwas abseits des Verkehrs gelegene Verkaufsstelle, andererseits aber auch auf den nur um 14  $\frac{1}{2}$  billigeren Preis für das Pfund dänischen Fleisches gegenüber dem des einheimischen zurückzuführen sein.

Friedrichshafen, 30. Septbr. Die Potsdamer Luftschiffhalle wird im Laufe des Monats Oktober fertiggestellt werden, sodas im November der Luftverkehr mit Zeppelin-Luftschiffen aufgenommen werden kann. Bei einer Besichtigung des Hallenbaus durch die städtischen Körperschaften teilte der Direktor des Luftschiffhafens, Regierungsbaumeister Mielah, mit, das die leitenden Männer der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft den Potsdamer Platz für den günstigsten aller existierenden Luftschiffhafen halten. Aus diesem Grunde sei dort auch die größte aller Luftschiffhallen errichtet worden, zumal man sich mit der Absicht trage, den Potsdamer Luftschiffhafen zur Zentralfstelle der ganzen Luftschiffahrt zu machen.

Gorb, 30. Septbr. In mehreren Orten des Bezirks fällt die Kartoffelernte so reichlich aus, das selbst weniger bemittelte Leute 30—50 Zentner erhalten und durch den Verkauf der übrigen Kartoffeln eine gute Einnahme erzielen.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 30. Sept. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich in der abgelaufenen Woche etwas ruhiger gestaltet, da die Angebote von Amerika und besonders auch von Russland reichlicher und auch dringender waren. In den Preisen ist aber kaum eine Veränderung zu verzeichnen, da die Dampferfrachten so um den gleichen Betrag aufgeschlagen haben, als das Getreide im Preise nachgegeben hat. Dazu kommt, das greifbare Ware immer noch recht gesucht ist, und noch selten waren die Borräte in ausländischer Ware auf den Binnenplätzen so klein wie gegenwärtig. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad Wehl Nr. 0: 34.50  $\frac{1}{2}$  bis 35.—  $\frac{1}{2}$ , Nr. 1: 33.50  $\frac{1}{2}$  bis 34.—  $\frac{1}{2}$ , Nr. 2: 32.50  $\frac{1}{2}$  bis 33.—  $\frac{1}{2}$ , Nr. 3: 31.—  $\frac{1}{2}$  bis 31.50  $\frac{1}{2}$ , Nr. 4: 27.50  $\frac{1}{2}$  bis 28.—  $\frac{1}{2}$ , Mele 9.50  $\frac{1}{2}$  bis 10.50  $\frac{1}{2}$  (ohne Sad netto Kaffe).

### Dermisches.

Kanonen gegen Luftfahrzeuge. Eine der modernsten Waffengattungen, die der Mensch erfunden hat, um eine durch den gewaltigen Fortschritt einer anderen technischen Erfindung ihm drohende Gefahr abzuwehren, ist seit einigen Tagen im Deutschen Museum zu München vertreten. Es ist, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ melden, das Geschütz zur Abwehr und Vernichtung von Luftfahrzeugen aller Art, das dort durch drei hervorragend schön gearbeitete und in allen Einzelheiten genau durchgeführte Modelle veranschaulicht wird. Das größte Modell stellt eine Kanone gegen Luftfahrzeuge in einer Kraftwagenlafette dar. Der mächtige Wagen hat die Form eines gewöhnlichen grau gestrichenen Lastautomobils mit speichenlosen Rädern mit Vollgummi. Die Stelle des sonstigen Wagenkastens nimmt eine Art Plattform, die ringsum von Schutzwänden umgeben ist, ein. Auf dieser Plattform ist die eigent-

liche Kanone aufgestellt, die durch ein Fahngestänge in jede beliebige Höhenlage, bis zur Senkrechten gestellt werden kann. Auch die Plattform oder der Wagenkasten ist nach allen Seiten drehbar, so das die ganze Umgebung des Standortes einer Luftkanone nach eventuellen Luftschiffen beschossen werden kann. Eine zweite Luftschiffkanone ist im Charakter einer gewöhnlichen Kanone, die vom Prozwagen abgehängt ist, gehalten, nur mit dem Unterschied, das das Geschützrohr einen viel komplizierteren Mechanismus hat und durch ihn ebenfalls in senkrechte Stellung gebracht werden kann. Um auch mit dieser Kanone eine rasche Verfolgung des Ballons ausführen zu lassen, können die beiden Räder seitwärts abgelenkt werden; dadurch kann die Kanone, am Lafettenende im Boden festgehalten, einen vollständigen Kreis beschreiben. Die dritte Kanone endlich ähnelt in den Grundzügen jenem Typus, der schon 1870 angewendet wurde. Es ist ein vierräderiger Wagen, der eine niedrige Plattform trägt, auf der die senkrecht stehende Lafette mit dem dreh- und verstellbaren Geschützrohr, das einem Gewehr gleicht, angebracht ist. Die drei wertvollen Modelle stammen aus den Werken von Krupp in Essen. Zur Vervollständigung des Anschauungsmaterials dienen noch mehrere Bildertafeln mit Ansichten von verschiedenen Geschützen und Beschreibungen.

Elektrischer Schlaf. In der letzten Nummer der Berliner „Klinischen Wochenschrift“ berichtet Dr. Nagelschmidt über eine neue von ihm erzeugte elektrische Stromart, die bei ihrer Anwendung — je nach dem Orte, an dem der Strom eintritt — eine völlige Aufhebung der Schmerzempfindung oder des Bewusstseins bewirkt. Es handelt sich um einen dosierbaren Wechselstrom. Bei entsprechender Stromstärke und bei geeigneter Anbringung der Elektroden konnte am Arm und an der Hand die Schmerzempfindung vollkommen ausgeschaltet werden; die Empfindungslosigkeit war so stark, das tiefe Nadelstiche und operative Eingriffe nicht mehr gespürt wurden. Nur die Berührungsempfindung blieb zum Teil erhalten. Noch auffällender war die schlafmachende Wirkung, die vorderhand allerdings nur an Tieren nachgewiesen wurde. Ließ man den Strom am Gehirn eintreten, so erfolgte eine vollständige Narkose, die beliebig lange aufrecht erhalten werden konnte. Nach den Tierversuchen zu urteilen, scheint dieser elektrische Schlaf vollkommen ungefährlich zu sein. Nach Ausschaltung des Stroms waren die Tiere — Kaninchen und Hunde — in kurzer Zeit stets wieder munter. Bei einem Kaninchen wurde die Narkose zweimal bis zum völligen Aussetzen von Puls und Atmung gesteigert, so das das Tier wie scheinbar tot lag, und beide Male gelang es durch rhythmische Einwirkung des gleichen Stroms, das Tier wieder zum Leben zu erwecken.

Bauernregeln im Oktober. Warmer Oktober, kalter Februar. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind der Januar und Hornung gelind. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — Wenn St. Gallus (16.) die Butten trägt, für den Wein ein schlechtes Zeichen schlägt. —

Mit St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Regen zu Ende Oktober verkündet ein fruchtbares Jahr. — Am Lukasitag (18.) soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesät sein. — Wie die Witterung hier wird sein, schlägt sie nächsten März ein. — Fällt Ende Oktober Regen, so ist auf ein fruchtbares nächstes Jahr zu hoffen. — Kalter Oktober beugt dem Raupenfraß vor. — Regnet es am St. Gallusitag (16.) nicht, es dann dem nächsten Frühjahr an Regen gebricht. — Fällt der erste Schnee in Dreck, so bleibt der ganze Winter ein Beck. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember.

### Allerlei vom Hasen.

Die Hasenjagd hat auch bei uns in Württemberg mit dem 1. Oktober begonnen und so mancher Nimrod kann jetzt seine Kunst zeigen, wenn er nicht gerade zu den Sonntagjägern gehört. In der Sage spielt das schnelle Tier des Waldes meistens eine wenig ehrenvolle Rolle. Die mancherlei Fabeln, wo Meister Lampe die Flucht ergreift, sobald ein Feind sich naht, häufen sich nicht nur in den Erzählungen für Kinder, sondern auch in den Ueberlieferungen unserer Vorfahren, wie sie bis heute auf uns gekommen sind. Das man einen feigen Menschen einen Hasensuß nennt, weiß jeder schon aus frühester Jugend, ebenso wie bei dem rückwärts sich wendenden Segner vom Hasenpanier geredet wird. Auch die Ausdrücke Angsthase und Furchthase sind für das Tier nicht gerade schmeichelhaft. Aber die Sage hat sich doch auch wieder dieses armen Verfolgten angenommen und berichtet Wunderbares von seinem Herzen. So soll eine arme Frau einen Hasen gefangen haben, dem sie das Herz herausnahm. Sie begab sich in das Schloß eines Edelmannes, der ihren Gatten zu Tode gequält hatte, als der Reiche gerade schlief, nahm sein Herz heraus und setzte an dessen Stelle das mitgebrachte Herz von Meister Lampe. Als der Herr erwachte, waren die Eigenschaften des Hasen, vor allem die Feigheit, in ihn übergegangen. Ganz verändert erschien sein einst so herrschaftliches und kriegerisches Wesen, und seinem feindlichen Nachbar wurde es leicht, ihn zu überwältigen. Das auch Menschen in Hasen verwandelt werden sollen, berichtet eine andere Erzählung. Als während des dreißigjährigen Krieges die Schweden in die Rheingegend kamen, beraubten sie auch ein Kloster, das sie dann in Flammen aufgehen ließen. Einer Nonne gelang es, zu entfliehen; doch ein Offizier holte sie ein und ließ ihr, als sie ihm widerstand, sein Schwert in die Brust. Die Strafe für diese Freveltat folgte sofort. Ein Blitzstrahl tötete den Mörder, der von nun an verdammt war, am Schauspiel seiner Tat in Hasengestalt umherzuirren. Um Mitternacht umkreiste er, verfolgt von einer Frauengestalt, dreimal die Ruine des Klosters und verschwand darauf im Walde. Weniger gruselig als diese alten Geschichten sind die neueren, die von den Jüngern des edlen Weidwerks mit einem größeren oder kleineren Zusatz von Jägerlatein als selbsterlebte Abenteuer verkündet werden.

### Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

(Nachdruck verboten.)

Langsam durchschritt ich die Gänge, betrachtete mir, wie schon so oft, die herrlichen alten Bäume, die seltenen Pflanzen und Blumen und setzte mich dann endlich auf eine Bank, die versteckt auf einer kleinen Anhöhe lag, von der ich einen großen Teil des Parks überblicken konnte.

Der Abend war wundervoll warm, nur wenige Spaziergänger erblickte ich noch, die Einsamkeit that mir so wohl.

In diesem Augenblick war ich ganz zufrieden, ich hatte keinen Wunsch, keinen Kummer und fühlte nur mit Wohlbehagen den Frieden, den die Natur um sich verbreitete. Warum konnte ich diesen schönen Abend nicht ungestört genießen; warum dauerte die Zufriedenheit meiner Seele nicht länger an? Warum wurde dieser Frieden, diese Wunschlosigkeit, in der ich mich eben befand, mit einem Mal aufgehoben?

Mitten in meinem angenehmen Gedankengang wurde ich gestört; ich sah auf einmal Mr. Lawson in einem Landgang. Weit entfernt davon, das er mich auf meinem verborgenen Plätzchen entdecken würde, blieb ich ruhig sitzen und dachte nicht mehr an ihn, als er plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor mir stand. Ich erschrak und auch er war überrascht.

„Ah, Fräulein Emilie, Sie hier?“ sagte er, und seinen Hut lästend, setzte er sich neben mich.

Ich rückte etwas zur Seite, was er jedoch nicht zu bemerken schien. Er war sehr heiterer Laune und infolgedessen merkwürdig gesprächig. Ich glaube, ich war etwas wortfroh, was er endlich bemerkte und was ihn zu der Frage veranlaßte, ob er mir lästig sei. Ich schüttelte den Kopf und er rückte etwas näher zu mir heran; mir wurde ängstlich und ich stand auf, um zu gehen.

„Noch einen Augenblick, Fräulein Emilie“, er nahm meine Hand und zog mich sanft auf die Bank, mir wurde dabei immer länger zu Rute.

„Ich wollte schon längst mit Ihnen sprechen und da mir heute das Glück so günstig ist und Sie mir endlich einmal allein in dieser großartigen Einsamkeit zuführte, so lassen Sie mich Ihnen sagen, das Sie mein ganzes Herz bezwungen haben, das ich Ihr Haus nicht eher verlassen werde, bis Sie mir versprochen haben, die Meine zu werden.“

Er hielt meine Hand fest und sprach mit einer Sicherheit, als ob er wüßte, das ich seiner Werbung Gehör schenke. Er fragte nicht nach meiner Liebe, aus seinen Augen leuchtete ein Triumph, der zu sagen schien: „Ich weiß, das Du mein bist.“

Der Blick seiner dunklen Augen fesselte mich, wie schon so oft, und ich ließ es willenlos geschehen, das er seinen Arm um mich schlang, mich an sich zog und küßte; nicht leidenschaftlich, nicht schwärmerisch, sondern mit einer gewissen Bedächtigkeit, wie mir vorkam, und doch übte sein

ganzes Wesen den alten Zauber auf mich aus, dem ich mich, wenn er bei mir war, nie entziehen konnte.

War er jense, so war mein Empfinden für ihn viel kühler, ja, ich wußte oft selbst nicht, ob ich etwas für ihn empfand. Ich hatte Mr. Lawson noch mit keinem Wort gesagt, das ich die Seine werden wolle und doch war er dessen so sicher, so gewiß, das ihm das Gegenteil auch nicht einmal in den Sinn zu kommen schien.

Mir selbst kam alles höchst wunderbar vor, ich befand mich wie in einem Traum und fühlte doch nichts von der Seligkeit einer glücklichen Braut. Ich ließ alles ruhig mit mir geschehen.

Mr. Lawson zog meinen Arm durch den seinen und wir traten den Heimweg an. Es war einer jener herrlichen Sommerabende, an denen es garnicht recht Nacht wird. Auf unserm Wege begegneten uns noch eine Menge Spaziergänger, die uns, wie mir vorkam, alle verwundert nachsahen.

Wir legten die Strecke nach Hause fast schweigend zurück, nur hin und wieder drückte Mr. Lawson meinen Arm fester an den seinen und sah mir von Zeit zu Zeit tief in die Augen. Sein Blick drang mir immer bis ins Innerste.

Kurz bevor wir das Haus meiner Mutter erreicht hatten, blieb Mr. Lawson stehen, sagte meine Hand und sagte:

„Nur Rut, Emilie, ich hoffe, Du bist mein, was auch kommen mag. Ich werde noch diesen Abend Deiner Mutter Mitteilung von unserer Verlobung machen.“ (Fortsetzung folgt.)